

Mode à la Russe

Autor(en): **H.M.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-481936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mode à la Russe

Wie der Geschichte Exempel zeigen
kann es bisweilen im Kriege geschehn,
daß justament desjenigen Aktien steigen,
von dem man am wenigsten sich's versehn.

Und schon grassiert die Erfolgs-Neurose:
sie wandelt den gfüchtigsten Bölimaa
durch wunderbare Metamorphose
in eine persona gratissima.

Vorbei ist das moralische Schaudern,
verffogen die christliche Gänsehaut,
reaktionär, wer nicht ohne Zaudern
an Plänen zu Potemkins Dörfern baut.

Ob der jetzige Zar aller Reußen
geneigt ist zu einem gemeinsamen Start?
Wird er uns freundlich willkommen heißen?
Am Ende schickt er uns folgenden Bart:

„Getreue und liebe Eidgenossen,
Ihr Interesse ergötzte uns sehr,
doch haben wir anders uns entschlossen . . .
Mit höflichen Grüßen: U. S. S. R.“

Das wäre nett, wenn auch leicht ironisch,
vielleicht sagt Väterchen Stalin es so,
es sei denn, er äußert sich lakonisch
wie General Cambronne bei Waterloo . . .

H. M. F.

Der Satz vom Grunde

Ob allen republikanischen Rathhäusern sollte mit goldenen Buchstaben eingegraben sein:

Verloren ist ein kleiner Staat, sobald er der Uebermacht in seinem Recht ein Haar breit nachgibt. Johannes von Müller

E chli kompliziert

Ich spreche mich mit einem Ausländer des längern über unsere Mundart aus. Der Mann, der doch schon manche Jahre in der Schweiz lebt, seufzt:

«Sagen Sie was Sie wollen. Schweizerdeutsch ist eine furchtbar schwere Sprache. Ich weiß nie, sagt man ‚Stai am Rhii‘ oder ‚Stii am Rhai‘.» Adalbert

Sprachbeneuigung

Der Krieg hat auch sein Gutes. Er bringt nicht nur die Fronten in federnde Bewegung und zur Begradigung, er beneuigt auch die Sprache. Die neuen Formen sollen dann aber auch in Anwendung kommen. Letztthin legte ich mein Lineal versehentlich auf den Heizkörper, was jetzt ja gewöhnlich nichts auf sich hat. Aber just an dem Tage wurde geheizt, und durch die Bewärmung des Heizkörpers erhielt mein Lineal eine starke Bekrümmung. Bei der Bekaltigung des Radiators fand leider die erhoffte Begradigung nicht statt. Was muß ich tun? Für einen guten Rat wäre ich sehr bedankbar. E. Br.



«Faßtugen»

Aaah! Maiefälder!

Das Altweibertröpfchen

In einer älteren Dorfgemeinde der Südschweiz wurde kürzlich eine Gemeinderatssitzung abgehalten. Zur Beratung stand unter anderem auch ein Antrag auf Bewilligung von Fr. 500.— zur Anschaffung eines neuen Schlauchs für die Feuerwehrspritze. Der «Sindaco» begründete überzeugend den Antrag, indem er ausführte, bei der letzten Feuerwehr-Uebung habe sich gezeigt, daß der Schlauch der Feuerwehrspritze

äußerst defekt sei. Trotz dem hohen Druck der Wasserleitung sei er kaum mehr zu verwenden, an verschiedenen Stellen sei er so zerrissen und durchlöchert, daß das Wasser in großen Strahlen seitwärts herausspritze, so daß vorne am Mund des Schlauchs gerade noch ein armseliges Wassertröpfchen herauskomme, das eher an einen «Altweibertröpfchen» an der Nase eines alten Mütterchens erinnere. Im Ernstfalle könne aber ein Brand niemals damit gelöscht werden. Er beantrage daher die Zustimmung des Gemeinderats zur Bewilligung des geforderten Betrags für die Beschaffung eines neuen Schlauchs.

Hierauf wurde der Antrag zur Diskussion gestellt. Ein Gemeinderatsmitglied erhob sich und erklärte, er werde gegen den Antrag stimmen. Nach einer Begründung für seine Stellungnahme befragt, erklärte er: «Was unserer Gemeinde not tut, ist nicht ein neuer Spritzenschlauch für die Feuerwehr, was wir viel mehr nötig haben, wären neue Häuser . . .»

Der Antrag wurde darauf abgelehnt.

J. R. M.

Gelöstes Rätsel

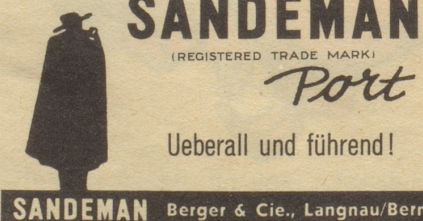
Die letzte und beste Geheimwaffe?
Einfache Sache!

Geh heim und bebaue das Land!

Clä



Verehrte Damen, lasst Euch sagen:
Die „Central“ Bar wird Euch behagen.



Mont d'Or Johannishberg

Ein herrlicher Tropfen!

Berger & Co., Weinhandlung,
Langnau (Bern) Telefon 514